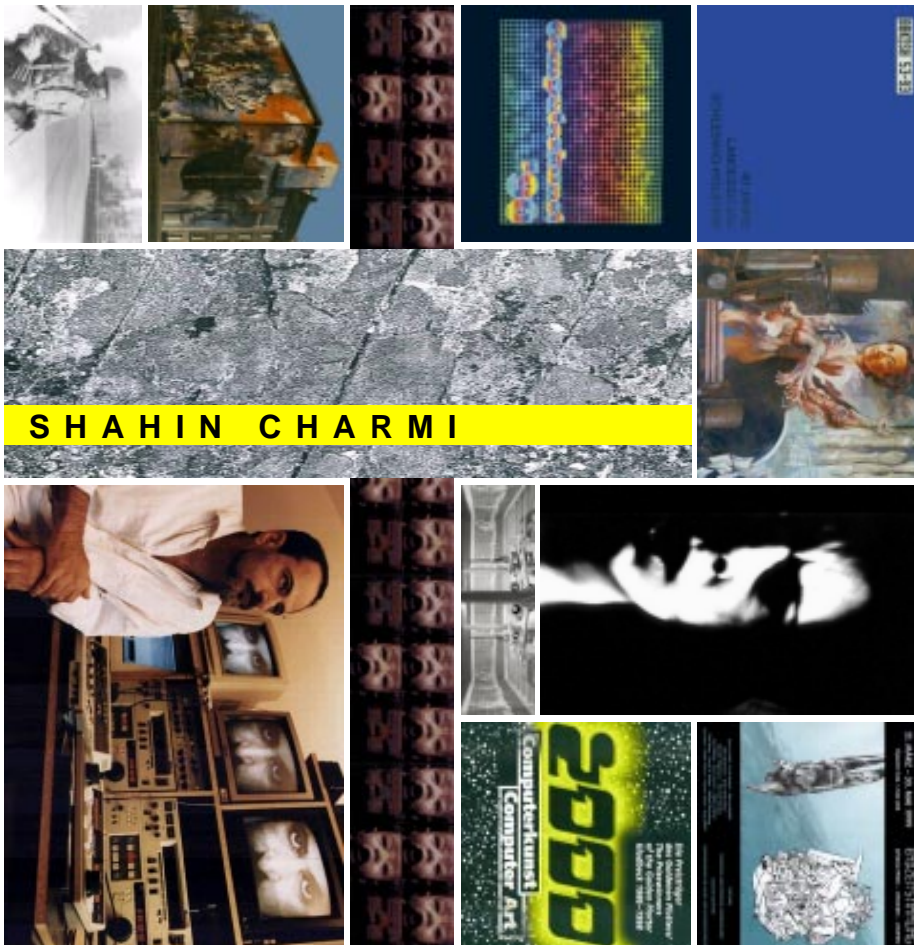


# p t o j e k t e





Maler, Tischlerin und Bauschlossler nehmen Kunstunterricht bei Shahin Charmi

## M i t   A B M   K ü n s t l e r   w e r d e n

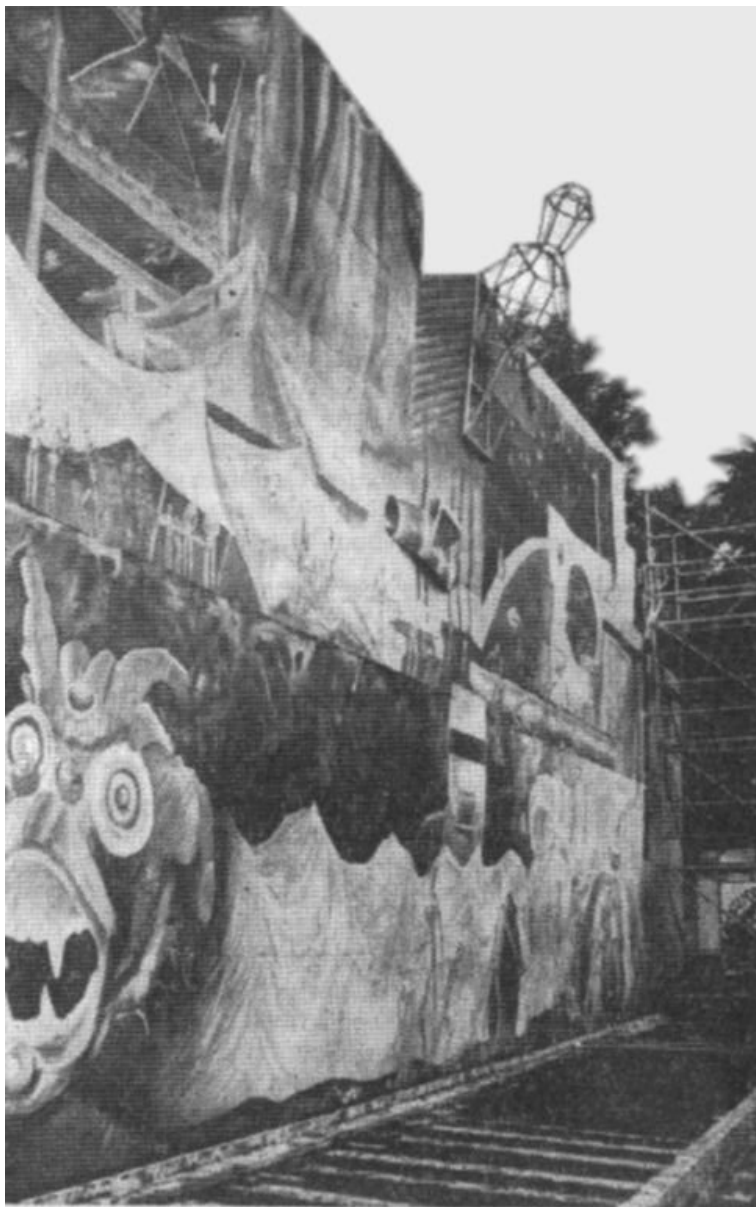
„Ich will beweisen, dass man innerhalb von zwei Jahren Künstler werden kann“ — ein mutiger Anspruch, den in die Tat umzusetzen, sich Shahin Charmi zur Aufgabe gemacht hat. Der freischaffende Künstler sitzt auf dem Atelier-Fußboden des Jugendhauses im Werftpark, vor sich stapelweise Entwürfe. Die Arbeiten zuunterst zeigen Grundformen wie Würfel, Kegel, Kugeln. Es folgen architektonisch-perspektivische Studien mit den gleichen Elementen. Farbe kommt hinzu, Stilleben folgen — immer komplizierter werden Form, Farbe, Aufbau und Inhalt von Blatt zu Blatt.

Die Bilder dokumentieren die Entwicklung von zwei Schülerinnen und vier Schülern, die seit einem halben Jahr bei Charmi „Kunstunterricht nehmen“ - auf ABM- Basis. Reinhard Sudel, 34 Jahre alt, Malermeister, war ein Jahr lang arbeitslos. Inzwischen hat der ehemalige „Anstreicher“ die Palette seiner Fähigkeiten mit Pinsel und Farbe erheblich erweitert und hofft, die erworbenen Kenntnisse später in seinen Beruf einbringen zu können, vielleicht als „Raumdesigner oder Restaurator“.

Die fünf anderen Teilnehmer der Maßnahme, unter den Fittichen von Jugend- und Kulturamt als Idee ausgebrütet und von Arbeitsamt und Stadt Kiel finanziert, sind jünger und kommen nicht unbedingt aus „artverwandten“ Branchen. Der 22jährige Ralf Priese ist angelernter Bauschlossler. Er malt eine Serie, Thema „Boxhandschuhe“. Achim Gnichwitz (24, gelernter Maler) hat sich auf Plastiktüten verlegt, Thomas Bennecke (24, Malergeselle) setzt mit Dynamik klassische Vorbilder um. Die beiden

Was auf der Spiellinie auffiel, haben sechs ABM-Kräfte und ein Künstler auf ihrer „Spiegellinie“ festgehalten. In bunten Farben schlängelt sich der Drachen über das Bild, darüber sind Glasbläserei, Klangwerkstatt und Spinnturm verewigt.

Fotos Blechschmidt



Kieler Nachrichten 28.06.1988

Mädchen, Heike Manthey (24, hat ohne Ausbildung privat als Restauratorin gearbeitet) und Susanne Bertermann (22, Tischlerin) empfinden die Männer als Bereicherung: Man muss sich zusammenehmen.

Die Leute sollen in das Berufsbild Maler, mit der besonderen Richtung Wand- und Fassadenmalerei, eingeführt werden“, erklärt Bernd Bader vom Kulturamt den Hintergrund der ersten Maßnahme dieser Art in der Landeshauptstadt. Erstmals an die Öffentlichkeit gegangen ist das Künstlerteam mit ihrer „Spiegellinie“ zur Kieler Woche an der Kiellinie. Das nächste Projekt, das die Lebensqualität in der Kieler Innenstadt erhöhen soll, ist die Verschönerung der Milchkuhen-Fassaden an der Brunswiker Straße. Charmi und seine Schützlinge bereiten sich mit Anatomie- und Porträtstudien und echter Begeisterung auf die Aufgabe vor. „Der künstlerische Schubs“, den das Kulturamt geben wollte, hat gesessen.

SUSANNE BLECHSCHMIDT

## Ein ungewöhnliches ABM-Projekt

### **Kiels Fassadenmaler geben Beton Ausdruck**

Schönmalerei aus Augenschmaus lehnen die sieben jungen Leute ab: "Wir sind sozialkritisch"

Triste graue Betonfassaden finden sich im Stadtbild jeder Großstadt, so auch in Kiel. Wie auf grauem Beton sehenswerte Malerei entstehen kann, darüber wird in Kiel seit Januar 1988 nachgedacht: Shahin Charmi, 36-jähriger freischaffender Künstler, arbeitet mit sechs jungen Leuten in einem ABM—Projekt zur Fassadengestaltung in Kiel. Im Juli werden die jungen Leute ihr erstes Werk auf den Beton einer Außenfassade malen. Ihre Darstellung der Revolution von 1918 soll dann eine Wand des Bunkers in der Gaardener Iltisstraße verschönern. Die Projektgruppe, die in einem Atelier in der ehemaligen Sternschule arbeitet, hat noch Entwürfe für weitere Wandgemälde. Doch bisher konnten dafür keine geeigneten Fassaden gefunden werden.

Der Bunker an der Iltisstraße (Mitte) erhält im Juli eine neue Fassade. Ob der Fußgängertunnel an der Flensburger Straße in der Wik (links) auch durch die Projektgruppe gestaltet werden kann, ist noch offen. An Entwürfen dazu mangelt es nicht. Achim Gnichwitz (rechts) arbeitet im Atelier in der ehemaligen Sternschule an einem weiteren Teilentwurf.



In Vorübungen zu der anstehenden Aufgabe hat die Gruppe schon ihr Können bewiesen. Sie gestaltete einige Innenwände des Jugendtreffs im Werftpark sowie des Jugendzentrums Friedrichsort. Auf der Kieler Woche im vergangenen Jahr gestalteten die Fassadenmaler innerhalb einer Woche eine neun Meter hohe und 20 Meter breite Wand. Für den Winter waren dann Innenarbeiten an Kieler Schulen geplant. Doch es gab „Schwierigkeiten, weil wir sozialkritisch sind“, sagt Shahin Charmi. „Augenschmaus“ will er mit seiner Gruppe nicht an die Wände bringen.

Die Vorkenntnisse der Gruppenmitglieder waren relativ gering. Heike Manthey (25) hatte als Restauratorin gearbeitet, Kirsten Leistner (23) als Werbeassistentin. Ralf Priese (23) ist angelernter Bauschlosser, der „Senior“ Reinhard Südel (35) kam als Malermeister. Achim Gnichwitz (24) und Thomas Benecke (25) sind gelernte Maler und Lackierer. Die Arbeit in dem zunächst bis Dezember dieses Jahres begrenzten Projekt hat einige in ihren Berufswünschen beeinflusst. Heike Manthey, Kirsten Leistner und Ralf Priese wollen gern an der Fachhochschule für Gestaltung studieren. Und Reinhard Südel sieht Möglichkeiten, die erworbenen Fähigkeiten in seinem Beruf als Maler einzusetzen.

Shahin Charmi hat sie alle Schritt für Schritt an die Fassadenmalerei herangeführt. Festgehalten ist diese Entwicklung auf Video: Geometrische Figuren werden gemalt und zu immer komplizierteren Grundformen zusammengesetzt. Dann kommt die Bild—Komposition hinzu und schließlich werden Gegenstände der realen Welt auf die Leinwand gebracht. Atelier— und Museumsbesuche, Exkursionen sowie Vorträge und Gespräche über Kunst und Kunstgeschichte ergänzten die praktische Arbeit.

Vier Entwürfe für Fassadenbilder sind bisher fertig gestellt worden. Einer reflektiert die Reichspogromnacht von 1938, „Gedränge“ ist die „Darstellung eines gesellschaftlichen Zustands“ (Charmi). Ein Entwurf zum Thema Umwelt ist gegenwärtig im Kulturviertel im Sophienhof zu sehen und das „Monument für Kriege“ ist für den Iltisbunker vorgesehen.

Die Gruppe hofft, dass bald noch weitere Fassaden zur Gestaltung gefunden werden. Die meisten Fassaden, die das Hochbauamt der Stadt vorschlug, waren jedenfalls nicht geeignet.

„Unterirdische Bunker, zugewachsene Fassaden und Mauern mit schlechter Bausubstanz sind ungeeignet und problematisch“, so Shahin Charmi. Neue Objekte hat er schon in Aussicht: die drei Fußgängertunnel an der Flensburger Straße in der Wik. Darüber muss allerdings noch mit der Stadt gesprochen werden.

(jog)



Mitglieder der Projektgruppe  
Fassadengestaltung -im Vorder-  
grund Heike Manthey- bei der Ar-  
beit im Atelier.

Foto Köhler-Kaeß

## **V i e r   E n t w ü r f e   -   e i n e   F a s s a d e**

ABM-Projektgruppe bemalt im Juli Bunker an der Iltisstraße

Kieler Nachrichten 28.06.1989

Auf einem großformatigen Bild richten sich drohend Geschützrohre gegen den Betrachter, auf der Staffelei nebenan ducken sich Menschen mit nur angedeuteten Gesichtern zwischen Särgen. "Symbol für die verlorene Revolution", erklärt Shahin Charmi. Die Bilder, an denen im Atelier in der ehemaligen Sternschule zur Zeit gearbeitet wird, sind Bestandteil eines größeren Gesamtwerks: einer Darstellung der Revolution 1918, wie sie die Projektgruppe „Fassadengestaltung“ sieht. Die sechs jungen Leute, die seit eineinhalb Jahren an einem von Charmi geleiteten ABM-Projekt teilnehmen, wollen im Juli ihr Werk an die Öffentlichkeit bringen: als Fassadenmalerei an einer Wand des Bunkers in der Gaardener Iltisstraße. „Ich will beweisen, dass man innerhalb von zwei Jahren Künstler werden kann“. Mit diesem Anspruch hatte Shahin Charmi, 36jähriger, freischaffender Künstler, Anfang 1988 damit begonnen, arbeitslose junge Leute, die bis dahin mit künstlerischem Schaffen kaum zu tun hatten, in Fassadengestaltung auszubilden. Nach Wandgestaltungen im Werftpark-Jugendhaus und im Jugendtreff Friedrichsort und einer Darstellung von Spiellinien-Szenen auf einer

Riesen Malwand im vergangenen Jahr — als Vorübungen für eine größere Aufgabe gedacht — sind er und seine Schülerinnen und Schüler ihrem Ziel bereits mit beachtlichen Ergebnissen näher gekommen. Achim Gnichwitz (24) und Thomas Benecke (25) haben Maler und Lackierer gelernt, Reinhard Südel (35) ist Malermeister. Der 23jährige Ralf Prieße kam als angelernter Bauschlosser in die Gruppe, Kirsten Leistner (23) als Werbeassistentin. Heike Manthey (25) hatte vorher ohne Ausbildung privat als Möbelrestauratorin gearbeitet. Ihr nächstes Ziel, gemeinsam mit Ralf Prieße und Kirsten Leistner: ein Studium an der Fachhochschule für Gestaltung.

In einem Videofilm hat Shahin Charmi die bisherigen Stadien der Ausbildung festgehalten: von der Beschäftigung mit einfachen geometrischen Formen über perspektivische Studien und Stilleben bis hin zu Bildern, die in Inhalt, Aufbau und Technik zunehmend anspruchsvoller werden.

In den vier fertig vorliegenden Entwürfen für Fassadenbilder setzt sich die Gruppe mit den Themen Revolution und Krieg, der Reichspogromnacht und „Gedränge als einem gesellschaftlichen Zustand“ (Charmi) auseinander. „Die Welt ist in einem Zustand, in dem wir keinen Augenschmaus auf die Wände bringen können“, begründet der Projektleiter die gemeinsam mit der Gruppe getroffene Auswahl. In der Glasvitrine des Kulturamtes im Sophienhof hängt zur Zeit ein Entwurf zum Thema Umwelt.

Das bislang nur für das Revolutionsthema eine Fassade zur Verfügung steht, führt die Gruppe nicht zuletzt auf ihre gesellschaftskritischen Darstellungen zurück. Charmi: „Von acht Schulen, bei denen wir angefragt hatten, haben wir mehr oder minder deutlich Absagen mit dieser Begründung erhalten“.

(IN)



„Revolution und Krieg“ , hier ein Ausschnitt, stellt einen Abschnitt der Kieler Geschichte und des Ostufers dar, angefangen vom Matrosenaufstand bis hin zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Dabei ist auch der damalige Kriegsschiffbau berücksichtigt, etwa in der Bildmitte ein nachempfundener U-Boot-Maschinenraum. Rosa Luxemburg in der oberen Bildmitte ist die zentrale Figur, düstere Farben hingegen drücken die Schrecken des Krieges rechts unten aus.

## **Kieler Geschichte auf Bunker geht CDU zu weit: Diekelmann: Sozialistischer Realismus wie in Moskau**

### **Positive Entwürfe fehlten: Lieber Fördebild**

Um die Bemalung der Bunkerfassade an der Ecke Preetzer Straße/Iltisstraße in Gaarden hat sich ein Parteienstreit entfacht. „Wir von der CDU machen die überfallartige Art und Weise von Kulturdezernent Rolf Johanning nicht mit“, meinte der CDU- Fraktionschef Karl Diekelmann. Der Grund: Diekelmann und die CDU lehnen nicht nur die Gemälde ab („Das ist sozialistischer Realismus wie in Moskau“), sondern vermissen auch die Beteiligung der Gaardener Bürger an der Fassadengestaltung. Zudem fehlten „positive Entwürfe, beispielsweise eine hausähnliche Bemalung der Fassade oder etwa eine Fördelandschaft.“

Kieler Nachrichten 05.07.1989

Die Bunkerfassade soll, wie berichtet, durch eine Arbeitsgruppe des Künstlers Shahin Charmi mit einem Gemälde versehen werden. Zwei stehen zur Diskussion, befürwortet durch den Kunstbeirat. Das eine heißt „Revolution und Krieg“ und stellt Kieler Geschichte vom Matrosenaufstand bis zum Ende des zweiten Weltkriegs dar. Das andere heißt „Die Todsünden“ und bezieht sich auf aktuelle Themen wie Hunger in der Dritten Welt, Kernkraft oder Genmanipulationen.

Diekelmann fordert jetzt eine „vernünftige Beratung“, in die zuerst die Gaardener Bürger, der Ortsbeirat, die Ausschüsse und letztlich die Ratsversammlung einbezogen werden sollen. „Wir werden an der geplanten gemeinsamen Sitzung des Kunstbeirats, des Bauausschusses und des Ortsbeirats am Freitag (18.30 Uhr, Räucherei) nicht teilnehmen. Außerdem ist diese Art von Sitzung nach Auskunft des Rechtsamtes rechtswidrig.“ Die Gremien dürften nur getrennt tagen, könnten aber auf Beschluss Sachverständige hinzuziehen.

Auch das Argument Johannings, die Arbeiten müssten jetzt beginnen, wollte Diekelmann nicht gelten lassen. Der



Fraktionschef bezweifelt, ob der Bunkereigentümer, die Bundesvermögensverwaltung, „überhaupt weiß, was da auf sie zukommt.“ Der Vorsitzende des Kunstbeirats, Bernhardt Schwichtenberg, hatte zusammen mit seinem Gremium die beiden (es gab vier) Entwürfe als möglich wegen ihrer Originalität herausgestellt. Er unterstrich die Worte Johannings, der kürzlich gesagt hatte: „Hier spricht das Werk Harald Duwes.“ Schwichtenberg: „Duweschüler Charmi hat eine beachtliche Qualität gezeigt“ Der Professor sagte in einem Gespräch aber auch: „Denkbar wäre natürlich auch eine Fördelandschaft oder etwas anderes, wenn sie oder es ebenfalls Originalität hätten. Uns sind aber nur diese Entwürfe vorgelegt worden.“ Die Werke seien nicht das „Nonplusultra“. Eine Verfremdung der Bauten, der Architektur durch Malerei könne es ebenso geben. Im übrigen befürwortet Schwichtenberg die Diskussion. Kunst solle provozieren, die Leute sollten sich „daran reiben“. Ob der Beirat für Stadtgestaltung auch in den Entscheidungsprozeß hatte eingebunden werden müssen, wollte Vorsitzender Jürgen Baade nicht beantworten. Das müsse Stadtbaurat Flagge entscheiden, der „gern auf unseren Rat hört“.

Die Anhörung der Bürger soll am 7. Juli um 18.30 Uhr in der „Räucherei“ erfolgen. Dort sind die beiden Entwürfe der Arbeitsgruppe als Modell aufgestellt worden.

(har)



Die Fassade des renovierten Bunkers an der Iltisstraße soll bemalt werden. Die Alternativen: „Die Todsünden“ Das Bunkerbild „Revolution und Krieg“, behandelt aktuelle Themen wie Computer, Giftmüll, Atomenergie und Hunger, haben Shahin Charmi und die Arbeitsgruppe Fassadenmalerei entworfen.

## **BÜRGER SOLLEN MITENTSCHEIDEN**

Am 7. Juli wieder Sondersitzung zur Bemalung des Bunkers Iltisstraße

Die Öffentlichkeit war kaum vertreten. Und dabei, so wurde in der jüngsten Sondersitzung des Ortsbeirat Gaarden festgestellt, sollte sie doch die Bemalung des Bunkers an der Iltisstraße/Preetzer Straße zur Kenntnis nehmen und eines Tages darüber diskutieren. Zwei Motive der Arbeitsgruppe um den Harald-Duwe-Schüler Shahin Charmi waren zur Sitzung in der „Räucherei“ ausgestellt worden. Die Entwürfe „Die Todsünden“ und „Revolution und Krieg“ hat der Kulturbeirat bevorzugt, berichtete Kulturdezernent Rolf Johanning. Zumindest im Lande sei es einmalig, dass Arbeitslose unter Anleitung eines Künstlers eine Fassade gestalten. Der eine Kieler Vorschlag ist in Rot und dunklen Farben gehalten und behandelt die Geschichte Kiels, angefangen vom Matrosenaufstand über die Weimarer Republik bis hin zum Ende des Dritten Reiches. Der andere ist heller und aktueller: Hier sind mit Gasmasken verummte Gestalten ebenso zu sehen wie Chemieformeln, bewehrte Polizisten ebenso wie Computer oder die Hungersnot in der Dritten Welt. Die Bemalung des Bunkers müsste jetzt beginnen, sagte Johanning. Weiteres Warten würde das Projekt wegen des Hereinbruchs der kalten Jahreszeit gefährden. Daher auch die Sondersitzung. Eine weitere Sitzung mit mehr Bürgerbeteiligung soll am 7. Juli um 18.30 Uhr in der „Raucherei“ folgen. Der Bunker an der Iltisstraße gehört der Bundesvermögensverwaltung und ist voll funktionsfähig. 750 Quadratmeter stehen für einen der beiden Entwürfe zur Verfügung, die nur von der Iltisstraße und der Preetzer Straße aus zu sehen sein werden. Beide Entwürfe zusammen an den Bunker zu malen, bezeichnete Charmi als Stilbruch. Und auch der Vorschlag von CDU-Ratsherr Witt, andere Figuren wie etwa Stresemann oder Ebert neben Rosa Luxemburg in „Revolution und Krieg“ einzubeziehen, fand wenig Beifall: Das Kunstwerk sei ein Ganzes und kein Puzzle. Und „weniger ist eben mehr“. Die Bürger sollten sich mit den Entwürfen auseinandersetzen, wobei auch ein 2,5 Meter freier Raum geschaffen werden soll, auf den jeder seine Parolen für oder wider das Kunstwerk sprühen könne. „Wir wollen die Diskussion“, sagte Johanning. Bauausschuss, Kultur- und Ortsbeirat wollen am 7. Juli zusammen eine Entscheidung mit den Bürgern treffen. Und die soll dann den Startschuss für die zur Zeit in der Sternschule arbeitende Gruppe geben.

(har)

Kulturdezernent Johanning:

## **AUF EXPERTENURTEIL VERLASSEN**

Eine breite öffentliche Diskussion oder gar ein Volksentscheid über ein Kunstwerk lehnt Kiels Kulturdezernent Rolf Johanning (SPD) ab. In einem Gespräch sagte er auf die Frage, warum die Bevölkerung in Gaarden in Sachen „Bemalung des Iltisbunkers“ nicht informiert worden sei, dass man unter Zeitdruck geraten sei und daher schnell handeln wollte. Überdies müsse man sich bei der Entscheidung für ein Kunstwerk auf die Experten verlassen. Der Kunstbeirat habe ein deutliches Votum abgegeben, als er aus vier Entwürfen für den Bunker die Themenkreise „Revolution und Krieg“ und „Die Todsünden“ auswählte.

Der Dezernent verwies im übrigen darauf, dass im vergangenen Jahr in einem anderen Rahmen, nämlich in einem Projekt der Fachhochschule, bereits die Bemalung des Bunkers gerade mit dem Themenkreis „Krieg“ in öffentlicher Diskussion festgelegt worden sei. Scharf wandte sich Johanning gegen eine Idylle, etwa die Bemalung des Bunkers mit einer Fördelandschaft. Man könne nicht in eine Stadt, in der es keine ländliche Idylle mehr gebe, eben diese Idylle zurückholen wollen.

(har)

### **Der Kommentar Null Bürgerbeteiligung**

Kieler Nachrichten 06.07.1989

Der Bunker an der Iltisstraße wird bemalt werden — so oder so. Die Gaardener Bevölkerung muss irgendwann mit einem der beiden Entwürfe leben. Sie ist nicht gefragt worden, kann sich morgen in einer Ortsbeiratssitzung lediglich einen raschen Überblick verschaffen. Mehr nicht. Sicherlich, man kann sich auf den Standpunkt zurückziehen, die Bemalung des Iltisbunkers ist eine politische Entscheidung, die von Kunstsachverständigen zuvor durchleuchtet wurde. Sicherlich kann man auch sagen, an „Kunst soll man sich reiben.“ Schön und gut. Aber wenn sich eine Partei wie die Sozialdemokraten stets hinstellt und Bürgernähe predigt, erweist sie durch ihre Hau- Ruck- Tour von Kulturdezernent Rolf Johanning ihrer Sache einen schlechten Dienst. Für eine ausgiebige Diskussion hätte Zeit sein müssen. Oder meint der Kulturdezernent, zur Kunst hätten die Gaardener nichts zu sagen?

DIETER HARDER

## **Bauausschuss: MONTAG BEGINNT BUNKERMALEREI**

**Die Bunkerbemalung an der Itlisstraße in Gaarden beginnt am Montag mit dem Bau des Gerüsts. Der Bauausschuss hat in einer Sondersitzung am Mittwoch gegen CDU und Grüne beschlossen, den Bunker durch die Gruppe um den iranischen Künstler Shahin Charmi (36) mit Motiven der vergangenen 70 Jahre bemalen zu lassen. Thema: „Krieg und Revolution“.**

Kieler Nachrichten 15.09.1989

Das ABM- Projekt läuft nach Aussage des Künstlers bereits seit eineinhalb Jahren. Sie kostet 300 000 DM. Charmi betont dabei, dass in dieser Zeit junge Leute ausgebildet wurden. Die Zeit der eigentlichen Bemalung bezifferte er auf etwa zweieinhalb Monate, wobei das Wetter mitspielen müsse.

Am kommenden Montag wird zunächst das Gerüst aufgestellt, das — je nach Dauer der Benutzung — etwa 10 000 DM kostet. Am Wochenbeginn wollen die Künstler auch die Farben einkaufen.

Mit der Entscheidung des Bauausschusses ist eine breite Diskussion beendet worden, die unter anderem die CDU und die Grünen einte. Die Grünen wollten die Bemalung des Bunkers stoppen und hatten beantragt, für das Kunstwerk eine andere Stelle in Gaarden zu suchen. Auch die CDU war dagegen, vermisste Alternativen und warf der SPD, besonders Kulturdezernent Rolf Johanning, vor, die Entwicklung der Sozialdemokratie auf dem Bunker weithin sichtbar dokumentieren zu wollen.

(har)



## DER ILTIS-BUNKER IST „GERÜSTET“

Das Gerüst steht — die Bemalung des Bunkers an der Iltisstraße kann beginnen. Zunächst ist die Seite an der Iltisstraße, „dran“, das Kunstwerk „Revolution und Krieg“ der Arbeitsgruppe um den Künstler Shahin Charmi also zunächst von der östlichen Seite zu sehen. Die CDU hat sich erneut gegen das Projekt ausgesprochen und dabei Kulturdezernent Rolf Johanning (SPD) scharf angegriffen. Ratsherr Arno Witt: „Wir sind es leid, dass sich Johanning auf Kosten des Steuerzahlers Denkmäler setzt. Man denke nur an das Industriemuseum und das Kulturviertel.“ Witt mutmaßte, dass der Künstler selbst überhaupt keine Idee gehabt, sondern von Johanning die Inspiration, „zur Darstellung der Geschichte der SPD“ bekommen habe. Der Künstler selbst habe sich nach Witts Worten „nicht selbst dazu geäußert“.

(har)



Aus diesem Blickwinkel hat Künstler Charmi die Bunkerbemalung an der Iltis/Preetzer Straße konzipiert

## **J E T Z T   I S T   D E R   B U N K E R   B U N T**

Shahin Charmis Kunstwerk „Revolution und Krieg“ ist fertig gestellt

Kieler Nachrichten 15.09.1989

Das Kunstwerk „Krieg und Revolution“ des Kieler Künstlers Shahin Charmi ist fertig. Nach gut zweimonatiger Arbeit hat eine Künstlergruppe den Gaardener Bunker an der Iltisstraße/ Ecker Preetzer Straße mit den umstrittenen Motiven bemalt. Widerstände erfuhr das Motiv nicht nur aus Kreisen der Bevölkerung, sondern auch aus den Reihen der CDU, die in der Darstellung von Rosa Luxemburg etwa gleichzeitig eine Darstellung der Geschichte der Sozialdemokratie schlechthin sah. Viele ältere Gaardener Bürger lehnen das Kunstwerk ab, weil sie wieder mit den Schrecken des Krieges konfrontiert werden. Manche Senioren in der Umgebung des Bunkers haben in dem Betonklotz während der Luftangriffe auf die Landeshauptstadt Todesängste ausgestanden. Der modernisierte Bunker gehört als einziger im Stadtgebiet der Stadt selbst. Er ist funktionsfähig und kann 400 Menschen bei einem konventionellen Angriff zehn Stunden lang Schutz bieten. Einem Atomschlag hält er nicht stand. Die jungen Menschen, die das Kunstwerk unter der Leitung des persischen Künstlers Charmi schufen, wurden vom Staat bezahlt im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Nach Aussagen des Künstlers, einem Schüler Harald Duwes, haben die jungen Leute viel gelernt. Charmi selbst hält sein Werk für etwas, worüber man in Gaarden diskutieren sollte. (har)



Dieses Bild auf dem Iltis- Bunker bringt die Grünen- Frauen in Rage

## GRÜNE FRAUEN FÜHLEN SICH BELASTIGT

Als "diskriminierend und belästigend" werten die „Fraktionsfrauen“ der Grünen die Darstellung von „zwei übergrossen nackten und kopflosen Frauenkörpern“ auf der Fassade des Iltis-Bunkers in Gaarden. Diese Darstellung ist nach Meinung der Grünen- Damen vergleichbar mit der Benutzung weiblicher Körper in der Werbung und in den Medien. Sie wollen deshalb dieses Thema im Herbst in der Ratsversammlung behandelt sehen. Zuvor aber soll die Diskussion über diese Frauen- Darstellungen in die Öffentlichkeit getragen werden: Frauen, Frauen-Initiativen und Frauenvereine sind am 24. Juli, 20 Uhr, ins Frauenzentrum (Knooper Weg 32) zu einem Diskussionsabend geladen.

In der Öffentlichkeit war das Thema allerdings längst: Als die SPD-Mehrheitsfraktion und Ex-Kulturdezernent Rolf Johanning mit den Plänen für die Bemalung des Iltis-Bunkers an die Öffentlichkeit traten, lösten sie einen Sturm der Entrüstung aus. Allerdings war von den Motiven des Duwe-Schülers Shahin Charmi kaum je die Rede. Die meisten fanden schon die Bemalung eines Bunkers hinreichend degoutant: Die Grünen-Fraktion forderte damals, den Bunker als Symbol einer verfehlten Katastrophenschutz-Politik abzureißen. Das Bildnis fand ihr Sprecher Frank Werblinski „mutig und gelungen“ und forderte, es sollte woanders aufgestellt werden.

Mit den Motiven der Darstellung von „Revolution und Krieg“ setzte sich vehement nur die CDU auseinander — aber die hatte nichts gegen die nackten Damen, sondern wütete gegen die Gesamtdarstellung: „Das ist sozialistischer Realismus wie in Moskau“, befand Fraktionsvorsitzender Diekelmann, der stattdessen lieber „positive Entwürfe“ gehabt hätte wie beispielsweise eine Fördelandschaft.

(gx)



Kunstwerk auf dem Iltis- Bunker erregt der Zorn der grüne Frauen

## **DIE "NACKTE" SOLL JETZT WIEDER WEG**

Nach fast einem Jahr die Grünen: **Das Bild ist frauenfeindlich**

Kiel (rd). Das umstrittene Wandgemälde am Iltis-Bunker in Kiel- Gaarden ist wieder im Gespräch. Die Ratsfraktion der Grünen will sich mit der Frauenfeindlichkeit der Fassadenmalerei in der nächsten Ratsversammlung mit der SPD-CDU und FDP auseinandersetzen.

Grund des Ärgernisses sind zwei Obergroße nackte kopflose: Frauenkörper, die dem Betrachter förmlich entgegen springen.

Seit der Fertigstellung des Bildes ist die Empörung über diese Darstellung besonders bei den grünen Ratsfrauen sehr groß. Sie bemängelt, dass die Entwürfe zur Bunkerbemalung in ihrer Fraktion nie Gegenstand der Diskussion gewesen seien, sondern lediglich der Bunker als zu bemalendes Gebäude von den Grünen abgelehnt wurde. Auf Anfrage von GODEN DAG, warum erst jetzt dieser Protest der grünen Frauen komme, sagte Maren Nitsche- Frank: „Da haben damals alle gepennt. Mit dem Entwurf hat sich zu der Zeit niemand so richtig auseinandergesetzt. Die Fraktion hat aber auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, das Thema in die Ratsversammlung zu bringen.“

Die grünen Frauen finden die Darstellung frauenverachtend. Sämtliche Männer auf dem Bild seien als arbeitende Personen dargestellt. Von Rosa Luxemburg ist nur der Kopf, der Intelligenz beinhaltet, gemalt worden. Ihr Körper dadrunter stehe in keinem Zusammenhang zum Bild.

Nitsche- Frank: „Hier wurden die Frauen wieder nur benützt, Gegensatz zu schaffen zu dem Machtgehabe der abgebildeten Männer. Der Rosa- Luxemburg- Kopf verkörpert Intelligenz ohne Sexualität, der nackte Frauen Körper darunter nur Sexualität.“ Der Maler Shahin Charmi, der über seine ABM-Maßnahme mit einer Künstlergruppe den Entwurf und das Bild entstehen ließ, hatte bereits zur Einweihung des Kunstwerkes zu diesem Thema eine Stellungnahme abgegeben. Charmi: „Ich sehe den Frauenkörper als eine Darstellung des weiblich-schönen zur Zeit der Revolution. Im Zuge der revolutionären Frauengeschichte und den Aktionen der Rosa Luxemburg ist das Thema Frau und Weiblichkeit zu sehr in den Hintergrund gedrängt worden.“

Die Erklärung des Künstlers stellte die grünen Frauen nicht zufrieden. Nach ihrer Meinung ist die Art und Weise der Darstellung vergleichbar mit der Benutzung weiblicher Körper von Seiten der Medien und Werbung. Sie sei diskriminierend und belästigend. Entscheidender Unterschied zur Werbung- sei in diesem Fall jedoch, dass städtische Gremien die Entwürfe erörtert und bei der Entscheidung Frauen Interessen nicht beachtet hatten. Eine mögliche Einflussnahme der Grünen wurde versäumt. Jetzt fasste die Fraktion der Grünen gegen die Stimmen einiger Männer mehrheitlich den Beschluss das Thema in der Ratsversammlung zu behandeln. Schon jetzt steht fest: der weitgehendste Vorschlag der Grünen ist Übermalung der gesamten Fassade. Vorher wollen die grünen Frauen die Diskussion über das Wandbild in die Öffentlichkeit tragen.

Sie laden interessierte Frauen und Frauenvereine so wie Verbände zu einem Diskussionsabend am 24. Juli um 20 Uhr ins Frauenzentrum am Knoopeweg 32 ein.

## **BUNKER-BILD: SCHULD UND SÜHNE**

Die Diskussion um die Bemalung des Itisbunkers erhitzt sich zusehends. Gestern meldete sich der Verein "Notruf und Beratung für vergewaltigte Mädchen und Frauen — Frauen gegen Gewalt" mit einer Presseerklärung zu Wort, in der er feststellt, dass die Darstellung der beiden übergroßen, nackten und zudem noch kopflosen Frauenkörper „in eklatanter Weise“ der Darstellung entspricht, „wie Werbung, Pornoindustrie und Medien Frauenkörper für ihre Zwecke gebrauchen“. Der Verein hat das Problem der Bunker-Bemalung in den städtischen Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“ eingebracht und im Auftrag dieses Arbeitskreises einen Fragenkatalog an die Dezernate formuliert, die mit der Bunker-Bemalung befasst waren. Er will so dem Entscheidungsweg bis zur Entstehung des Bunker- Gemäldes auf die Spur kommen.

Ausdruck des gesellschaftlichen Bewusstseinsstandes ist die Diskussion für Thomas A. Greifeld, der für die Grünen im Kultur-Ausschuss sitzt und über den Entscheidungsweg bestens informiert sein müsste. Er verteilt reihenweise Zensuren und wünscht sich „einen offenen, ehrlichen Auseinandersetzungsprozess“, der es den Autoren und kulturpolitisch Verantwortlichen des Bildes ermöglicht, „in einem hoffentlich stattfindenden Erkennungsprozess selber zu einem nochmaligen Umgang mit dem Bild zu kommen, z.B. mögliche Selbstbestimmte Veränderungen an dem Bild vorzunehmen“ usw. usw.

Kieler Nachrichten 20.07.1990

(gx)

## B I L D E R S T Ü R M E R I N N E N

Nachdem bereits die CDU das Bild am Gaardener Iltisbunker als sozialistischen Realismus (!!!) enttarnt und deshalb die Bemalung abgelehnt hatte, hat nun nach nur einem Jahr die Grüne Ratsfraktion festgestellt, dass die in diesem Gemälde integrierte Darstellung nackter Frauenkörper frauenfeindlich sei. Gefordert wird deshalb nicht weniger als das Übermalen des Bildes! Die liberalere Variante sieht vor, dass der Künstler (Shahin Charmi) überzeugt wird, das Bild entsprechend zu verändern. Als Reaktion auf diese Initiative war von einigen, vor allem Männern, zu hören, diese lenke von Wichtigerem ab oder Frauenunterdrückung bekämpfe man besten durch die Überwindung sozialer Benachteiligung.

Dieser Art von Kritik soll hier keineswegs das Wort geredet werden. Angesichts alltäglicher und massenhafter sexueller Gewalt gegen Frauen und Mädchen und der Verdinglichung der Frau in Pornografie und Werbung, die einander bedingen, muss die Darstellung weiblicher Nacktheit in jedem einzelnen Fall hinterfragt werden.

Die grünen Frauen behaupten nun, dass die Darstellung auf dem Iltisbunker vergleichbar mit dieser üblichen Verdinglichung ist. Maren Nitschke-Frank (GRÜNE): "Hier wurde die Frau wieder nur benutzt, um Gegensätze zu schaffen zu dem Machtgehabe der abgebildeten Männer. Der Rosa-Luxemburg-Kopf verkörpert Intelligenz ohne Sexualität, der nackte Frauenkörper darunter nur Sexualität." (Goden Dag Nr.540) Was hier Machtgehabe genannt wird, ist der Gegensatz zwischen revolutionären Demonstranten auf der einen Seite und Kriegsgewinnern, Soldaten und einem SA-Mann auf der anderen Seite. Das Bild ist eine Anklage gegen die Schrecken des Krieges und dessen Profiteure und eine Hymne auf die Novemberrevolution, die dem ein Ende setzen sollte. Und wenn man von der spricht, muss natürlich auch Rosa Luxemburg gedacht werden. Ihr Bildnis soll also nicht Intelligenz sondern die Revolution selbst verkörpern. Dass der kopflose, nackte Frauenkörper Sexualität darstellen soll, ist ebenfalls zu bezweifeln. Dazu entspricht der viel zu wenig gängigem Schönheitsideal, hat zudem schwierige Arbeiterhände.

Unabhängig von der konkreten Kritik ist zu verurteilen, wie leichtfertig hier von der GRÜNEN Ratsfraktion die Vernichtung von Kunst gefordert wird.

Wie zu erwarten, haben die GRÜNEN schnell zweifelhafte Verbündete gefunden. Auf den Leserbriefseiten der KN findet ihr Vorschlag Zustimmung bei Puritanern, die Sexualität und Nacktheit sowieso tabuisiert wissen wollen, und Doitsch Nationalen, denen die „Huldigung der blutigen Herrschaft Karl Liebkechts und Rosa Luxemburgs“ ein Dorn im Auge ist.

## FRAUENGRUPPEN FORDERN EIN NEUES BILD FÜR DEN ILTISBUNKER

„Das Wandbild am Iltisbunker muss übermalt werden“ fordern sechs Frauengruppen aus dem Frauenprojekthaus. Die Ratsfraktion der Grünen möchte, dass die umstrittene Fassadenmalerei in einer oder mehreren Sondersitzungen des Kunstbeirats und des Kulturausschusses zur Diskussion gestellt werden.

Das fordert sie in einem Antrag an die Ratsversammlung, die am Donnerstag, 20. September, das nächste Mal tagt. An den Sitzungen sollen auch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt und der Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“ teilnehmen. Ziel der Zusammenkünfte sei es, Vorschläge für den weiteren Umgang mit dem Bunkerbild im Interesse der Frauen zu erarbeiten.

Der Bunker war Ende vergangenen Jahres von der Projektgruppe „Fassadenmalerei“ unter Leitung von Shahin Charmi großflächig bemalt worden. Besonders umstritten: die ins Auge springende Darstellung zweier nackter Frauenkörper. Sie ist, wie die Grünen kritisieren, „vergleichbar mit der Art und Weise, wie Werbung und Medien Frauenkörper für ihre Zwecke missbrauchen und stellt somit auch eine Form von Gewalt gegen Frauen dar.“ Die Gruppen aus dem Frauenprojekthaus werten es als „ungeheuren Gewaltakt“ für Frauen, Bilder dieser Art ansehen zu müssen.“ Sie fordern eine Ausschreibung für eine neue Bunkerbemalung, auf Künstlerinnen beschränkt. Die Auswahl soll der Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“ treffen.

Das Revolutions-Bild beschäftigte auch den Ortsbeirat Gaarden. Der hatte nämlich ein Schreiben der Frauen vom „Notruf und Beratung für vergewaltigte Mädchen und Frauen - Frauen gegen Gewalt“ erhalten. Die Notrufgruppe fragte darin unter anderem, ob der Ortsbeirat, der aus drei Motiven das umstrittene Bild ausgesucht hatte, immer noch zu seiner Entscheidung stehe. CDU- Ratsherr Arno Witt erklärte, man könne ein Kunstwerk nicht nach bessern oder Nachzensur ausüben. Und der Vorsitzende Bruno Levtzow (SPD) betonte, dass das Bild durch den Knick, den die beiden Bunkerwände bildeten, verfälscht werde. Nicht ganz ernst gemeint der Vorschlag des Grünen Repp: Man könne die beiden nackten Busen ja mit einem BH übermalen.

(IN/har)